Mt. 5. 9. 27.
KAIS. KÖN. HOF-BIBLIOTHEK
4.091-B
Alt-

Digitized by Google

40 91-B.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Romulus und Hersilia

ein Siengspiel von drey Abhandlungen

aufgeführt zu Inspruck

bey Gelegenheit

der daselbst feyerlich begangenen Vermählung

## Ihrer Königl. Hoheiten

des Durchläuchtigsten Erzherzogen

# Leopolds

mit der Durchläuchtigsten Infantin

# D. Maria Louisa

von Bourbon,

in Beyseyn beeder glorwürdigst regierenden

# Majestäten.

im Jahr 1765.

von Jacob Anton edlen von Ghelen

in das Teutsche übertragen

Wien in Oesterreich,

gedruckt mit von Ghelischen Schriften.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorbericht.

Der so ausserordentlich- als allenthalben glückliche Heldenmut der kriegerischen Jugend, so sich versammlete, um das aufkeimende Rom empor zu schwingen, hatte in kurzem die Eiferfucht der benachbarten nicht weniger tapferen Völker, so sich insgemein Sabiner nannten, rege gemacht. Es stunde aber nicht lange an, als die Römer beobachteten, daß der glorreich- und herrliche Anfang ihres Reichs nach dem Verlauf eines gemeinen Menschenalters gantz gewiß in Verfall gerathen würde, wenn es ihnen binnen dieser Zeit nicht gelänge, dem Mangel der eigenen Weiber mit Herbeyschaffung Fremder zu steuren, den Groll der benachbarten Völker mit der Vermischung ihres Bluts zu dämpfen, und solchergestalten ihre grosse Hofnungen durch eine zahlreiche Nachkommenschaft auf festere Grundsäulen zu bauen. Sie warben zu dem Ende eifrig bey denen Sabinern um ihre Töchter, wurden aber von jenen abermahl trotzig abgewiesen; bis sie endlich über die



Digitized by Google

Hartnäckigkeit ihrer Nachbahren aufgebracht, von der Forcht gänzlich zu Grunde zu gehen, angeeifert, und von dem Beyspiel der Griechen aufgemuntert, das mit Gewalt zu erzwingen beschlossen, was man ihren wiederholten Anwerbungen abgeschlagen, und bey denen jährlich gewöhnlichen Spielen, die man dem Neptunus zu Ehren feyerlich in Rom begienge, unternahmen sie auch würklich den seit so vielen Jahrhunderten her so sehr berüchtigten Raub der Sabinischen Jungfrauen.

Romulus, der sich vergebens bemühet haben würde dem gewaltigen Trieb eines noch nicht ganz gesitteten, aufgebrachten, und kriegerischen Volks engere Schranken zu setzen, wuste doch auch bey Zulassung dieser Gewaltthätigkeit seine Königliche Tugenden gelten zu machen. Er übergabe die geraubte Jungfrauen der Aufsicht ehrbahrer Frauen, und sorgte so lange für selbe, bis sie von denen großmüthigen Benehmungen, liebreichen Vorstellungen Erforchtsvollen Umgang, und denen erhabenen

Ver-

Verdienſten der ihnen zu Bräutigams angebottenen Jünglingen, von ſelbſten in die zugemuthete Verbindungen einwilligten, welche auch ſodann auf Befehl des erwähnten Romulus nach der Vorſchrift ihrer heiligen Geſätze, mit ſo vieler Pracht, als nur die damahls noch herrſchende Unvermögenheit der Römer geſchehen laſſen konnte, feyerlich vollzogen wurden.

Unter dieſen geraubten Jungfrauen befande ſich eine gewiſſe Herſilia, eine Tochter des Curtius, Fürſtens der Antemnater, welche wegen ihrer erhabenen Geburt, groſſen Tugenden, und beſonderer Schönheit, alle übrige weit übertraffe, folglich auch dem, die Macht ihres Reitzes bereits empfindenden Romulus von allen insgemein zur Braut beſtimmet ware; dieſe aber hartnäckig auf der bey denen Sabinerinnen gewöhnlichen Unempfindlichkeit beharrend, thate ihrer Neigung zu den jungen Helden ſelbſt Gewalt an, wuſte dem verführeriſchen Beyſpiel ihrer überwunde-

nen

nen Gespielinnen standhaft zu widerstehen, und da sie mit einem seltsam = und erspieglenden Gehorsam ihre Leidenschaft, dem vätterlichen Willen aufopferte, weigerte sie sich beständig ohne ausdrücklichem Befehl ihres Vatters in die Verbindung mit dem doch geliebten Romulus einzuwilligen.

Die unbeugsame Abneigung des Curtius, der strenge Gehorsam Hersiliens, die Macht, und mannigfaltige Unterbauungen des Ceninaterfürstens Acrons, eines geschwornen Feindes, und verzweifelten Nebenbuhlers des erösterten Romulus, alles dieses scheinet diesem letztern unübersteigliche Hindernüsse in dem Weeg zu legen; Endlich aber triumphiret Roms so groß = als glücklicher Stifter über alle, und gelanget unversehens zu der gewünschten Verbindung mit seiner geliebten Hersilia, welches eigentlich der Hauptstof gegenwärtigen Siegspiels ist.

Die

Die Handlung wird vorgestellet in denen noch engen Mauren des kaum angehenden Roms.

---

Die Musik ist von dem Herrn Johann Adolph Hasse, Cappelmeistern des Churſächsischen Hofes.

---

Die Erfindungen, und Mahlereyen der Schaubühne sind von denen Herren Gebrüderen Galliari, aus Piemont gebürtig.

Per=

Digitized by Google

## Personen.

**Romulus.** König der Römer, und Stifter ihrer Hauptstadt.
Herr Cajetan Guadagni.

**Hersilia.** Eine fürnehme Sabinische Prinzeßin, und Geliebte des Romulus.
Frau Anna de Amicis.

**Valeria.** Eine adeliche Römische Dame, versprochene Braut des Acrons, von welchem sie aber verschmähet wird.
Frau Theresia Dupré, gebohrne Sartori.

**Hostilius.** Ein Römischer Patritius, Freund des Romulus, und großmüthiger Liebhaber der Valeria.
Herr Lucas Fabbris.

**Curtius.** Fürst der Antemnater, und Vatter der Hersilia.
Herr Dominicus Panzacchi.

**Acron.** Fürst der Ceninater, unversöhnlicher Feind des Romulus, und verschmähter Liebhaber Hersiliens.
Herr Porfirius Pacchierotti.

Chor von Römischen Volk.

Erste

# Erste Abhandlung. Erster Auftritt.

Ein grosser Platz der Stadt Rom, welchen verschiedene sowohl öffentliche als bürgerliche, theils noch nicht ausgebaute, theils aber von dazwischen hervorragenden Bäumen verdeckte Gebäude umzingeln; In der Mitte stehet das ebenfalls noch ganz verwilderte, und unverfertigte Capitolium, auf dessen Gipfel ein brennender Opfertisch unter der berühmten Eiche des Jupiters sich befindet, wovon auf beyden Seiten eine breite Treppe bis in die Ebene herab reichet. Der Opfertisch, die Eiche, der Berg, die Bäume, und alle auf besagtem grossen Platz sich zeigende Gebäude sind mit artig verflochtenen Blumencränzen prächtig ausgezieret, um das Hochzeitsfest der Römischen Jünglinge mit denen Sabinischen Jungfrauen zu verherrlichen.

Die Ebene der Schaubühne ist ganz mit Kriegern, Rahtsbedienten, und zusehendem Volke angefüllet, und inzwischen als bey dem Schall festlicher Instrumente, so nachstehenden Chor anstimmen, die neuvermählte von dem Hügel erwähnte Treppen herabsteigen, und in der Ebene einen feyerlichen Tanz anfangen, erscheinet Romulus mit Herfilien von einer, und Hostilius mit Valerien von der andern Seite, folgen mit langsamen Schritten dem hochzeitlichen Zug, und niemand bleibet bey dem Altar des Jupiters auf dem Gipfel zurück, als eine zahlreiche Menge Götzenpriester.

Chor.

Ihr Götter! schöner Flammen Freunde,
Und Hymeneens Schutz und Schild,
Steigt aus der seligen Gemeinde
Olympens heute sanft und mild

Bewegt durch unsre Jubellieder
Auf unser Capitol hernieder.

Theil des Chors.

O Kriegsgott! Schutz der Uberwinder
Geuß dieser Eltern Heldenmut
Auch in das jugendliche Blut
Der einst daraus erzeugten Kinder.

Der ganze Chor.

Erhöret Götter unsre Lieder
Komt sanft, und mild zu uns hernieder.

Theil des Chors.

O Göttin! die du selbst die Säfte
Des matten Alters oft verjüngst,
Und das entkräftende Geschäfte
Der zügellosen Zeit bezwingst,
Beseele heute jedes Herze
Mit heiß- und treuen Liebesschmerze.

Der ganze Chor.

Erhöret Götter unsre Lieder,
Komt sanft, und mild zu uns hernieder.

Theil des Chors.

Die Lieb erzeug erhabne Sprossen,
Und von dem günstigen Geschick
Werd allgemeine Ruh und Glück
Auf unsern Staat dadurch ergossen.

Der ganze Chor.

Ihr Götter schöner Flammen Freunde
Und Hymeneens Schutz, und Schild

Steigt

Digitized by Google

Steigt aus der seligen Gemeinde
Olympens, heute sanft und mild,
Bewegt durch unsre Jubellieder
Auf unser Capitol hernieder.

Romulus.

Endlichen ihr schöne angebettete Uberwinderinnen eurer Sieger, endlich seyd ihr Bräute, endlich seyd ihr uns zu Theil geworden. Ach! da euch nun schon der Himmel selbst zu unseren theuresten Hofnungen eines aufkeimenden Reiches gemacht, säumet, ach! säumet nicht länger eure sanfte Herzen gegen die unsrigen zu vertauschen. Nicht Haß, nicht Rache, nicht jugendliche Hitze hat den Römischen Heldenmut zur Eroberung eurer Persohnen angefrischet, das Würgen wurde verabscheuet, weil man der Feindseligkeit durch die Bande der Blutsverwandtschaft ein Ende machen wollte. Ihr wisset, daß ihr in einer reinen Freystätte aufgenommen, in Gesellschaft ehrwürdiger Frauen, und unter dem Schutz der Götter nun endlich durch unsere Ehrforcht überwunden, freywillig das heilige Gepränge vollendet habet; verachtet also nicht diese erste Demut eines kriegerischen Volkes. Der Himmel hat der Tugend keine Schränken gesetzet. Dieses, obwohlen heut zu Tage noch ganz verwildert- und unbekannte Capitolium, wer weiß, was für einen herrlich- was für einen ehrwürdigen Nahmen selbem die Zukunft vorbehalten hat. Grosse Hofnungen schwellen meinen Busen, nehmet Theil daran ihr nun schon würkliche Römerinnen, und unterstützet so grosse Wünsche mit ernster Erwegung unserer jetzigen Liebe, und künftiger Trophäen.

Während der Wiederholung nachstehenden Chors entfernen sich tanzend die Brautleute.

Chor.

Ihr Götter! schöner Flammen Freunde,
Und Hymenens Schutz und Schild
Steigt aus der seligen Gemeinde
Olympens, heute sanft und mild,
Bewegt durch unsre Jubellieder,
Auf unser Capitol hernieder.

## Zweyter Auftritt.

Romulus, Hersilia, Valeria, und Hostilius.

Romulus zu Hersilien.

Anbettenswürdige Hersilia! soll ich also noch immer aus so vielen Glückseligen der einzige über ein unentschiedenes Schicksal zu klagen haben?

Hers. (O Götter!)

Hostilius zu Valerien.

Soll das Beyspiel des jetzo kaum überwundenen Stolzes der Sabinerinnen nicht vermögend seyn, das Herz einer Römerin für mich zu erweichen?

Val. (O Liebe!)

Rom. Rede wenigstens Prinzeßin.

Hers. Als eine Zuseherin, nicht aber als eine Braut hast du mich zu dem heiligen Gepränge geladen; wobey ich auch erschienen bin, nun was kann ich dir noch ferner sagen? dir ist die Pflicht, nach welcher ich meine Handlungen beschränke, nicht unbekant, und du weist, daß ich eine Sabinerin, daß ich eine Tochter bin.

Digitized by Google

Rom. Ich weiß, daß ich mich umsonst um deine Hand bestrebe, woferne selbe nicht von deinem grossen Erzeiger mir zuerkant wird, und bewundere, und verehre zugleich solch einem preyßwürdigen kindlichen Gehorsam. Ich habe ungeachtet der ersten abschlägigen Antwort mein Begehren an ihn erneueret, und während als ich mit pochendem Herze den Ausgang dieses Geschäftes erwarte, so tröste, ach! tröste wenigstens meine bebende Seele; sage mir indessen, wie ist dein Herz gegen mich gesinnet? sage mir, ob du mich liebest, ob die ungekünstelte Regungen eines treuen Liebhabers = = =

Herf. Romulus, ach! schweige, und verdunkle nicht so sehr das Verdienst deines großmütigen Verfahrens.

Rom. Was hab ich dann verbrochen?

Herf. Die Sabinerinnen sind nicht gewohnt so freye Redensarten anzuhören, und bey uns darf sich niemand erkühnen solche = eine Sprache zu führen, es seye dann vor dem Traualtar.

Rom. Ach! wie bezauberend ist nicht eine mit Tugend geschmückte Schönheit. Freund, komme meiner Ungeduld zu Hülfe, gehe, erkundige dich, schicke Botten aus, und sehe, ob der mit Schmerzen erwartete Gesandte bereits zurücke kömmt. Jeder Augenblick scheint mir ein Jahrhundert zu seyn.

Hoft. Das Römische Volk, das seinen König als Bräutigam auf dem Throne will glänzen sehen, ist nicht weniger als du ungeduldig über einen so langen Verzug; Ja es fehlet nicht viel, daß es nicht offenbahr verlanget, du sollest deine Neigung auf einen minder hartnäckigen Gegenstand werfen.

Rom. Einen anderen Gegenstand, als Herſilien? ach! nimmermehr ſoll man dieſes von mir hoffen.

Sie iſt der ſchöne Zauberfunken,
Der mir das Herz in Brand geſteckt,
Und folgbahr ſoll auch ſie allein
Die Nahrung jener Flammen ſeyn,
Die mir ihr ſanfter Blick erregt.

* * * * *

Nein, eine ſchönere Geſtalt,
Wo noch mehr Reitz, und Anmut ſtrahlt
Iſt von der Götterhand noch nicht
In die Natur herab geſunken,
Und dieſe Schönheit iſt an ihr
Doch noch die allerkleinſte Zier,

(Geht mit Hoft. ab.)

## Dritter Auftritt.

Herſilia, und Valeria.

Val. Herſilia! iſt es möglich, daß dir dieſer Held keiner Gegenliebe würdig ſcheinen ſolle? ſiehe, da er die Gewaltthat ſeines kriegeriſchen Volks nicht verhindern konnte, ſiehe wenigſtens, wie er ſich beſtrebet, die angethane Unbild wieder auszugleichen.

Herſ. Ich ſehe es.

Val. Und dennoch ſaget dir dein Herz nichts zu ſeinen Vortheil?

Herſ. Ich bewundere ihn.

Val. Ich verlange zu wiſſen, ob dein Herz ihn haſſet, oder liebet.

Herſ.

Digitized by Google

Herf. Freundin, ich kenne mich selbst nicht mehr. Tausend bisher mir noch unbekante Regungen durchwühlen meinen Busen; Sein Antlitz, seine Worte hat mir Romulus tief in die Seele gepräget, ja es scheinet mir, daß er der gröste, der gerechteste, der würdigste der Sterblichen ist; Aber wie! sollte Hersilia dem vätterlichen Verbott, und der scharfen Zucht der Sabiner zuwider ihre ihre Sprödigkeit auf die Seite setzen? nein, das soll nimmermehr geschehen.

Du suchest mich zwar zu erschleichen
Du schwächrer Seelen schwacher Gott,
Doch sollst du nie den Zweck erreichen,
Für mich bist du so viel als todt.
Umsonst bereitst du Band und Stricke
Für mein so frey als kaltes Herz,
Ich trotze standhaft deiner Tücke,
Und treib mit deiner Macht nur Scherz.

(Gehet ab.)

## Vierter Auftritt.

Valeria hernach Acron.

Val. Sie brennet ohne es zu wissen, aber erhebene Flammen lodern in der weisen Hersilia; und ich unglückselige bette einen Meyneidigen, einen Undankbahren an. Tausend untrügliche Proben haben mich bereits überführet, daß mich Acron hintergehet, und doch ... Sterne! was sehe ich! er kommet, der falsche!

Acr. (O unglückselige Zusammenkunft!)

Val.

Val. Wohin, Unsinniger, eben zur Zeit, da alles, was nur den Nahme eines Sabiners trägt, dem stolzen Rom den Untergang geschworen? und du, als ein solcher, erkühnest dich unter fremder Hülse deine Schritte bis hieher zu wagen?

Acr. Ich scheue keine Gefahr, um dich schönste sehen zu können.

Val. Ha! Betrüger. Ich weiß, daß du die mir geschworne Treue nicht mehr achtest, daß du allein für Hersilien nunmehro brennest.

Acr. Ich?

Val. Ja: glaubest du dann, dein fruchtloses Bestreben, die abschlägige Antwort ihres Vatters, deine Verzweiflung darob, dieses alles seye mir noch unbekant?

Acr. Du thust mir unrecht: Ich ruffe den ganzen Himmel zum Zeugen = = =

Val. Ach! schweige; Ich will nicht über deine falsche Schwüre erröhten. Gehe, und wenn du meiner nicht mehr achtest, so trage wenigstens Sorge für dich selbst, ja wenn du gleich mich verachtest, so lasse dir doch meinen Raht gefallen, und mache mich nicht zittern ob der dir drohenden Gefahr.

Acr. Wie? du siehest mich in Gefahr, und bebest für mich, da du mich doch für einen Verrähter hältst?

Valeria.

Du bist ein Verrähter,
Und dennoch, o Götter!
Hält mir das ergrimmte Geschick.
Dein Bild in dem Herze

Zur

Zur Mehrung der Schmerze
Zur gröſſeren Qual noch zurück.

* * * * *

So arg hat der Himmel mein Unglück gefügt,
Daß ich zwar den Meyneid verfluche und haſſe,
Und doch noch aus Lieb faſt für jenen erblaſſe,
Der mich ſo barbariſch veracht, und betrügt.

(Gehet ab.)

## Fünfter Auftritt.

Acron, hernach Curtius.

Acr. Dieſe unvermuthete Zuſammenkunft iſt für mein Unternehmen eine üble Vorbedeutung; doch, man laſſe den Mut nicht ſinken; Rom werde zu einen Steinhauffen gemacht, ich allein mit meinen ſtreitfertigen Ceninatern, ich allein werde die zaudernde Rache der Sabiner beſchleunigen; jedoch vor allen wird nöthig ſeyn, ſich der ſpröden Herſilia zu verſichern, dann ſolch-eine groſſe Geiſſelin würde mich in dem gröſten Eifer meiner Wut zittern machen. Ich habe bereits einen Vertrauten, der mich zu ihr führen ſolle, und kann ihn nicht finden. Man ſuche ihn anderswo - - - (a) Curtius!

Cur. Acron!

Acr. Biſt du es?

Cur. Betrüg ich mich nicht?

Acr. Der Antemnater-Fürſt in Rom?

Cur. Der Prinz der Ceninater in dieſen Mauren?



(a) Curtius und Acron begegnen einander, und betrachten ſich eine Zeit lang unbeweglich.

Acr. Ermüdet über eure zauderende Rache, hab ich endlich der Meinigen den Zügel geschossen, ich allein werde die verletzte Ehre aller Sabiner rächen, und Rom muß heute noch verheeret seyn, zu dem Ende ware aber vorhero nöhtig die schwächste, und am wenigsten vertheidigte Seite der Stadt auszuspähen, und niemanden ausser mir wollte ich dieses Geschäfte anvertrauen. Freund, ach! wenn dich ein gleich edler Eifer beseelet, so vereinige deine Kräfte mit denen meinigen; vergesse den zwischen uns seit vielen Jahren herrschenden Groll, auch ich will die Schmach, daß du mir Hersilien abgeschlagen, aus meinem Gedächtnüsse verbannen. Die Ehre seye dermahlen allein unser Augenmerk, und so lange der Ruf unserer gerechten Rache über den erlittenen Schimpf nicht in denen Ohren aller Sterblichen erschollen, so lange wollen wir unserer häußlichen Zwistigkeiten nicht gedenken.

Cur. Weist du aber auch, was uns heute noch für eine neue Unbild bevorstehet? heute sollen die feyerlichen Vermählungen der Römer mit unseren Sabinerinnen vorgenommen werden, so viel haben wir vor kurzem von sicherer Hand erfahren, und diese allenthalben zu sehende festliche Anstalten zeigen genugsam von der Wahrheit dieses Gerüchts; Nur die Vorstellung dieses für uns so schimpflichen Verfahrens ist mir schon unerträglich, und ich eilte, ohne noch zu wissen wie, oder auf was Art, meine Tochter aus denen Klauen der Römer zu befreyen.

Acr. Freund, du kommest viel zu spät.

Cur. Wie?

Acr.

Acr. Das feyerliche Hochzeitsgepränge ist bereits vor sich gegangen.

Cur. O Himmel! sollte Hersilia auch = = = Nein; Ich kenne sie zu wohl; ihre Gewohnheit, und die vätterlichen Befehle sind ihr zu heilig, als daß sie denenselben nicht pünctlich nachleben sollte.

Acr. Und doch ist sie dermahlen eine Braut.

Cur. Wer kan das sagen? woher hast du diese Nachricht?

Acr. Ich selbst habe vor wenig Augenblicken unter einem Geschwirre von Pövel den festlichen Zug der Hochzeiterinnen gesehen.

Cur. Und Hersilia = = =

Acr. Ware auch unter denen für die stolze Römische Jugend bestimmten Bräuten begriffen.

Cur. O herber Streich! (wirft sich entrüstet, und tiefsinnig auf einen Sitz.)

Acr. Herr, warum verlierst du so viel Zeit? zur Hülfe ist es bereits zu spät, folglich muß die Rache so geschwind als möglich vorgenommen werden. Eile, trachte deine streitbahre Schaaren zusammen zu raffen, und verschwöre dich mit mir zum Untergang des verhaßten Roms.

Cur. (Hersilia! meine Tochter! eine Sabinerinn!)

Acr. (Er höret mich nicht an. Ha! diese unselige Wut könnte grosse Unordnungen verursachen, und der bereits ausgesonnenen Entführung seiner Tochter unübersteigliche Hindernüsse gebähren. Es ist nohtwendig, daß man trachte dem Ausbruch seiner Rache vorzubeugen) Nun wohl Curtius kann ich erfahren = = =

Cur. Lasse mich allein.

Acr. Du wilst es, wohl, ich verlasse dich, (und eile mein Vorhaben zu bewerkstelligen.) (Gehet ab.)

## Sechster Auftritt.

Curtius allein.

Und freywillig ist Hersilia zur Römerin geworden! Ach! unter allen meinen ausgestandenen Unglücksfällen bin ich doch noch bishero von solch-einem Schmerze verschonet geblieben. Meyneidige! treulose! umsonst hoffest du deiner Straffe zu entgehen. Auf dem ganzen Rund der Erde sollst du keine Freystadt vor meiner Rache finden. Nirgends solltest du vor der mich durchlüenden Wut sicher seyn, ja weder an der Seite deines Bräutigams, noch selbst in den Armen des Jupiters.

Schweiget, und fliehet ihr zärtlichen Triebe,
Räumt euren jeher gewöhnlichen Sitz,
Saget mir nichts von der heftigen Liebe,
Die sonst mein Vatterherz schwächet, anitzt,
Dann bey so arg-und gewaltigen Schmerze,
Der mir das Herze
Ganz unterdrücket, gedenket mein Sinn
Nicht mehr, daß ich ein Erzeiger noch bin.

(Gehet ab.)

## Siebender Auftritt.

Wohnzimmer für Hersilien in der Burg auf dem Berg Palatinus.

Hersilia, und Hostilius.

Host. Erkennest du aber auch alle die Verdienste, womit Romulus glänzet?

Hers. Alle.

Host.

Hoft. Und du liebeſt ihn nicht?

Herſ. Nein. Bey denen Sabinerinnen iſt die Liebe ein Sohn des Gehorſams.

Hoft. Alſo bleibt uns keine Hofnung mehr übrig, als ein Befehl von deinem Erzeuger?

Herſ. Und dieſe Hofnung wird fruchtlos ſeyn, dann ich kenne meinen Vatter.

Hoft. Wenn nun dein Vatter widerſinnig, du aber unerbittlich biſt, ach! ſo beſtrebe dich wenigſtens unſere Ruhe zu befördern.

Herſ. Ich? wie ſoll das möglich ſeyn?

Hoft. Das Volk ſeufzet um die Vermählung ſeines Königs, und ſein Verlangen iſt bereits bis zur Empörung angewachſen, folgbahr, weil ſchon das Schickſal dich uns mißgönnet, wird es billig ſeyn, daß Romulus auf dein Einrathen eine andere Braut erkieſe.

Herſ. Auf mein Einrathen?

Hoft. Ach ja.

Herſ. Was hab ich wohl für ein Recht ===

Hoft. Das, ſo dir die Liebe über ihn eingeräumet hat. Wenn du dir nicht ſo viel Gewalt zutraueſt, wer ſollte noch hoffen können ſein Herze zu beugen.

Herſ. Ich ſolle Roms Schickſal entſcheiden? ich, ſelbſt eine Fremde ſoll euch eine Königin erwählen?

Hoft. Ja, und dieſe iſt zwar nicht weit von dir entfernet.

Herſ. Wen?

Hoft. Valerien.

Herſ. Valerien?

Hoft. Wenigſtens würde unſer Thron durch die erhabene

Valeria nicht beflecket werden, da ihn doch Hersilia nicht verherrlichen will.

Hers. Wohl, wenn du glaubest, daß mein Raht auf den Romulus würken könne = = = aber, Hostilius, dieses sind ausschweiffende Entwürfe = = = Valeria ist nicht mehr Meisterin ihres Herzens.

Host. Das ist mir bekannt. Sie brennet zu ihren Unglück für den undankbaren Acron: und eben derowegen würde es ein schönes Beyspiel wahrer Freundschaft seyn, wenn du dich bestrebtest diese, ihrer so unwürdige Bande zu zerreissen.

Hers. Ja = = = aber = = =

Host. Eben zu gelegener Zeit sehe ich den Romulus zu dir kommen.

Hers. Romulus!

Host. Ja, nunmehro ist es Zeit meinen Entwurf zu unterstützen, trachte = = =

Hers. Du willst, daß ich mit dir wahnwitzig werde. Wer sollte dich verstehen können? bis nunzu seufztest du in denen Banden, womit Valeriens Reitz dich fesselte, und nun willst du, daß ich sie anderen Händen als Braut überliefern solle; fürwahr, entweder hast du mich vormahls getäuschet, oder du hintergehest mich jetzo.

Host. Ach! ich hintergehe dich nicht, und hab es auch vormahls nicht gethan. Mehr als mich selbst liebe ich sie, und eben derowegen ist ihre Ehre, ihre Glory, ihre Ruhe, mein einziges, mein wichtigstes Augenmerk.

Ganz unrecht macht sich der den Ruhm
Der ächten Lieb zum Eigenthum,

Der

Der sein geliebtes Leben
Nur liebt, um seiner Sinnlichkeit
Der sanften Wollust Süßigkeit
Nach eignen Wunsch zu geben.

* * * * *

Der jenige muß in der Brust
Ein schlechtes Herz begraben haben,
Der die, so er doch bettet an,
Nach Willkuhr glücklich machen kann,
Und sich mit solcher edlen Lust
Erhabner Seelen nicht will laben. (Gehet ab.)

## Achter Auftritt.

Herfilia, hernach Curtius.

Herf. Also sollte ich die Wünsche eines großmüthigen Liebhabers ... jedoch dieser Zufall ist allerdings einiger Betrachtung würdig. Ich solle zurathen! eine Gnade begehren; eine Braut vorschlagen! mein Herz widerstrebet mir: gewisse mir unbekante Regungen .... ach! widerspenstiges Herz, du bist doch noch unschuldig? woher alle diese Empörungen in meiner Brust?

Cur. Find ich dich endlich, Unwürdige!

Herf. Was für eine Stimme erschallet in meinen Ohren? o Himmel! Vatter! Herr!

Cur. Schweige, und entheilige, solch-einen Nahme nicht mehr.

Herf. Ach Vatter!

Curt. Wende deine vermessene Blicke von mir, die Braut eines Römers ist nicht meine Tochter.

Herf.

Herf. Herr! ich eine Braut?

Cur. Läugne nicht deine Missethat, um den begangenen Meyneid nicht noch mehr zu erschweren. Sage, wareſt du nicht mit deinen treulosen Gefährdinnen erst kürzlich bey dem Traualtar?

Herf. Ich ware daselbst als eine Zuseherin, keineswegs aber um mich zu vermählen.

Cur. Und deine Hand?

Herf. Hersiliens Hand wird ohne vätterlichem Befehle nicht vergeben.

Cur. Und du bist ⁂

Herf. Noch immer eine Sabinerinn.

Cur. Weder ein dargebottener Thron ⁂

Herf. Ich verschmähe den Thron, den ich nicht dir zu verdanken habe.

Cur. Und die Wut, die Drohungen ⁂

Herf. Herr! keine Drohung macht mich zittern als jene deines Hasses. Geliebter Erzeuger! selbst der Tod ist mir nicht so bitter als die vätterliche Ungnade.

Cur. Ach! komme an meine Brust, du theureſter Antheil meiner Seele. Ich verfluche nunmehro meinen auf dich geworfenen Zorn. Ach! kein glückseligerer Tag hat mir bishero ⁂ du bebest Hersilia?

Herf. Ich zittere wegen dir. Ich weiß, daß Romulus in wenig Augenblicken allhier erscheinen wird: Wenn dich jemand in diesen feindlichen Mauren, unter dieser fremden Kleidung entdecken sollte, wer weiß ⁂ Laß uns gehen, Herr, wohin du immer willst, werde ich dir folgen.

Cur.

Cur. Nein, meine Tochter! solchergestalten würde ich mein Unternehmen zu vielen Gefahren aussetzen, wir müssen uns der nächtlichen Dunkelheit bedienen.

Hers. Aber indessen = = = = o Himmel! siehe da, Romulus kömmt.

Cur. Ich gehe; du aber nehme dich in Acht, daß mich deine Zaghaftigkeit nicht verrathet.

Hers. Ach! wo wirst du wohl sicher können = = =

Cur. Ich habe bereits einen Vertrauten, der mir zur Bewerkstelligung meines Vorhabens verhülflich seyn wird; ich werde zu rechter Zeit wieder bey dir seyn; lebe wohl.

(Gehet ab.)

## Neunter Auftritt.

Hersilia, hernach Romulus.

Hers. Armselige Hersilia! bey allen deinen Widerwärtigkeiten fehlte dir noch die gröste, die grausamste, nämlich die Forcht ob der deinem Erzeuger drohenden Gefahr. In dieser Angst, ach! wie werde ich mich dem Romulus zeigen können. Jedoch er kommet, man meide seine Gegenwart.

Rom. Du flieheſt vor mir, Hersilia?

Hers. (Stehet mir bey, gerechte Götter!)

Rom. Förchte nicht Prinzeßin, daß ich meiner Liebe wieder das Wort sprechen werde; Ich ehre die obwohlen zu harte Gewohnheiten deines Vatterlands. Es kostet mich viele Gewalt, ich gestehe es, dir in diesem Stücke zu gehorchen, allein dir zu mißfallen, beförchte ich noch weit mehr.

Herf. (Welche Großmut!)

Rom. Jedoch ich glaube, das heisse nicht verliebt mit dir reden, wenn ich dir nur sage, daß, wenn die Götter, wenn dein Vatter, wenn selbst dein Wille mich zum Besitzer dieser schönen Hand machet, ich alsdann der glückseligste Sterbliche seyn würde.

Herf. (Wehe mir!)

Rom. Daß du meinen Thron mit neuem Schimmer bereichern, daß du in Rom eine Gottheit, daß du stäts die einzige Beherrscherin meines Herzen seyn wirst . . .

Herf. Herr, erlaube daß ich mich entferne.

Rom. Ach! also bin ich das Ziel deines Hasses.

Herf. (O Qual!)

Rom. Wenn bey euch die Liebe ein Verbrechen ist, so glaub ich doch nimmermehr, daß eure Gesätze den Menschenhaß gebietten werden: zudeme ist doch ein grosser Abstand zwischen diesen beyden einander so sehr entgegen lauffenden Leidenschaften, und Herfilia, da mir der Himmel weder ihr Herz, noch ihre Hand gewähren will, Herfilia könnte mir doch wenigstens ihre Freundschaft schenken.

Herf. (Ich weiß nicht mehr wo ich bin. Ich weiß nicht, ob ich gehen, oder bleiben solle. Entschuldigen möchte ich mich gerne, und habe nicht Mut genug den Anfang dazu zu machen, und jedes Wort, das ich hervorbringen möchte, verwandlet sich in einen Seufzer zwischen meinen Lippen.)

Rom. Herfilie schweiget? sie würdiget mich nicht eines ein-

zigen

zigen Blickes? Wann hab ich dich beleidiget, was hab ich wohl verbrochen?

Herf. Herr ⁂ wenn du glaubeſt ⁂ (o Himmel!)

Rom. Du erkläreſt dich nicht ganz? ach! ein neuer Schmerze drücket deine Seele. So verwirrt konnte dich deine Hartnäckigkeit machen; du bebeſt, du entfärbeſt dich, du fängſt an zu reden, hältſt wieder inne, und verrähtſt durch dein entſtelltes Angeſicht die brauſenden Bewegungen deines Herzens. Ach! erkläre dich.

Herf. Herr ⁂ mir iſt es nicht möglich. (Weinet.)

Rom. Ach! ſprich, was wollen dieſe Thränen,
Was für ein Schmerz iſts, der dich quält?

Herf. Ich fühl den Tod in meinen Sehnen,
Und kann nicht ſagen was mir fehlt.

Rom. Bin ich die Urſach dieſer Zähren?

Herf. Du? ⁂ wenn ich wüſte ⁂ lebe wohl.

Rom. Verweile Schönſte, laß mich hören ⁂

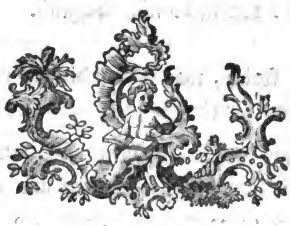
Herf. Was hilfts, mein Schickſal iſt zu toll.

Rom. Flieh nicht ſo grauſam meine Blicke,

Beyde. O Schmerz! wen traf noch das Geſchicke
Mit ſo viel Qual und Angſt bisher
Wie mich ſo ſchwer.

Beyde. Nein, das, was sich so heftig regt,
Und mir heut solche herbe Wunden
In das beklemte Herze schlägt,
Das habe ich noch nie empfunden.

## Ende der ersten Abhandlung.





Digitized by Google

# Zweyte Abhandlung.

## Erſter Auftritt.

Eine Laube in dem inneren Theil der Burg, durch welche man das ſogenannte Carmentalhor, Tund das Capitolium in der Ferne ſehen kann.

Herſilia.

Armes Herz, du brenneſt, und deine Veränderung fühle ich leider mehr dann zu wohl; Umſonſt bemühe ich mich meine Schwachheit vor mir ſelbſt zu verbergen. Nein, ich bin nicht mehr jene unempfindliche Herſilia. Romulus, ach! Romulus iſt jederzeit der erſte Gegenſtand meiner Gedanken; beſtändig finde ich, ohne zu wiſſen wie, ſeinen Nahme auf meinen Lippen? wenn jemand ungefähr von ihme redet, ſo fühle ich eine heftige Glut mein Antlitz durchglühen; kömt er mir, es ſeye wo immer, in die Nähe, ſo erſchröcke ich, werde blaß, verwirre mich, erſtumme, und mein zweifelhaftes Herz verdoppelt ſeine Schläge theils aus Angſt, theils aus Vergnügen; ach! wenn dieſes nicht die Liebe iſt, was kann noch Liebe ſeyn? Auf Herſilia! da du bishero ſo ohnmächtig widerſtanden, ſo wäre es Thorheit, ſich neuen Gefahren auszuſetzen: fliehe, und erhalte wenigſtens durch die Flucht deine wankende Glory: dann in der Liebe iſt die Flucht nicht weniger ein Sieg.

## Zweyter Auftritt.

Curtius, und die vorige.

Cur. Herſilia! meine Tochter!

Herſ. Ach! Herr! können wir die Flucht ergreiffen! ich bin

bereit, mein Vatter! wenn du gekommen biſt, mich zur Eilfertigkeit aufzumuntern.

Cur. Nein, ich kame nur, um dich vor einer neuen Gefahr zu warnen. Der Ceninaterfürſt athmet in Rom, vor kurzem hab ich ihn geſprochen, und er verſicherte mich, daß er alſogleich wieder abziehen wolle; Ich habe aber den falſchen ſo eben von weitem wieder ganz verſtohlenerweiſe um deine Zimmer herumſchleichen geſehen, und ich beförchte nicht ohne Grund, daß er wieder einen boshaften Streich im Schild führe. Der Thor liebet dich. Er iſt noch aufgebracht über meine abſchlägige Antwort, ſein Gemüt iſt von ſehr ungeſtümer Art, und die Verwegenheiten ſcheinen ihme ſchöne Thaten zu ſeyn. Tochter nehme dich in Acht.

Herſ. Ach! warum verweilen wir alſo noch länger, auf! zur Flucht!

Cur. Es iſt noch nicht Zeit, gedulde dich nur noch wenige Augenblicke.

Herſ. In Rom, Herr, ſtrebe ich vergebens nach Ruhe, dieſe Mauren ſind mir verhaſt, rette mich, Vatter; rette mich von ſo groſſer Pein, ach! mache, daß die Römer meinen Blicken entzohen werden, mache, daß ich endlich wiederum geruhig die ſanfte Luft der Sabiner athmen möge.

Cur. Geliebte Tochter! o wie entzücket mich deine Ungeduld; Die Sabiniſche Tugend glänzet allenthalben aus derſelben herfür: beruhige dich, in kurzem hoffe ich, dich gänzlich zu befreyen, inzwiſchen aber tröſte dich mit dem ſchmeichelhaften Gedanke, daß du Urſache haſt mit dir

ſelbſt

ſelbſt zufrieden zu ſeyn. Kommet alle, die ihr Töchter ſeyd, und lehrnet von dieſer, wie man das Vatterland, wie man die Vätter verehren, und wie man bey denen verführeriſchen Schmeicheleyen der Liebe, doch noch die Herrſchaft über ſein Herz behaupten ſolle. Ach! Tochter! meine Hofnung, meine Glory, meine einzige, meine beſte Stütze!

Wenn ich denke, daß das Glücke
Mir ſolch-eine Tochter gab,
So verzeih ich euch ihr Götter
Eures Haſſes ſchwere Wetter,
Die ich ſtäts erlitten hab.

* * * * *

Wütte nur auf mich, Geſchicke,
Wütte immer ſtärker loß,
Dieſe ſchmeichlende Gedanken
Setzen deiner Wut doch Schranken,
Und mein Mut bleibt immer groß.

(Gehet ab.)

## Dritter Auftritt.

Herſilia allein.

Wo verberg ich mich? ach! dieſe unverdiente Lobes-erhebungen ſind eben ſo viele bittere Vorwürfe für meine ſchuldige Seele. Herſilia, wie, du geſtatteſt, daß dein Erzeuger eine Tugend an dir bewundere, der du dich nicht rühmen kanſt? du geſtatteſt, daß er dich mit Lobſprüchen ganz überhäuffet, daß er dich aus Irrthum ſo ſehr liebet,

bet, und ehret, und du stirbst nicht vor Schamröthe? Und werden die vätterlichen Lobsprüche deine Vernunft nicht rege machen? fühlest du dich nicht stark genug dieselben zu verdienen? Wenn ich entfliehe, möchte es mir gelingen, aber o Himmel! in Gegenwart des Romulus trau ich mir nicht so viele Kräfte zu. Die Erfahrung hat mich bereits gelehret, wie schwer diese Probe seye. (Setzet sich nieder.) Also werde ich gezwungen seyn, ihn zu lieben? also versaget mir allein der Himmel die Freyheit, nach dem Gebrauch meines Vatterlands zu handlen? Ach nein! ergreiffe Hersilia, ergreiffe wiederum den aus Unachtsamkeit verlohrnen Zaum deiner widerspenstigen Leidenschaften. Einer standhaft beschlossenen Tugend ist kein Unternehmen zu schwer; ja, ich förchte schon keine, auch die härteste Probe nicht mehr, und je grösser die Gefahr, desto schöner scheinet mir der Sieg. Schon bin ich an deme, mich des Jochs meines bisherigen Wahnwitzes zu entschütteln. Ich muß Meisterin meiner selbst seyn. Ich kann, ich will, ich bin es schon. Hostilius, wo befindet sich Romulus? (Stehet ganz entschlossen auf.)

## Vierter Auftritt.

Hersilia, Hostilius, hernach Valeria.

Host. So eben gehet er aus dem Raht in seinen Pallast.

Hers. Wird es mir erlaubt seyn, ihn zu sehen?

Host. Dir? verzeihe, du bist undankbahr, wenn du noch zweifflest.

Hers. Ich möchte ihn gerne sprechen.

Host. Kann vielleicht Rom hoffen, dich seinen Wünschen geneigt

neigt zu finden, kann sich Romulus deiner Gegenliebe erfreuen!

Herf. Hersilia ist nicht für Rom, und deinen König geboh-ren. Wenn es aber, wie du vorgiebst, wahr ist, daß der Wille des Romulus von dem meinigen abhanget, so wird heute noch deine Valeria Königin seyn.

Host. Ach! also = = =

Herf. Freundin ich gehe, um, wenn anderst die Sterne gün-stig sind, dich zur Braut eines Königs zu machen.

(Zur heraus kommenden Valeria.)

Val. Mich?

Herf. Ja. Doch mir ist die Ehre solch-eines schönen Gedan-kens nicht zuzuschreiben; dem großmüthigen Hostilius hab ich diesen Einfall zu verdanken; er ist es, welcher dem König der Römer in dir eine würdige Gemahlin vorschlägt, ich bewundere seine Großmuth, und bin stolz darauf ihn nachahmen zu können.

Val. Ich danke euch für eure gute Meinung, allein ihr schaltet nach eurem Gutdunken mit meiner Hand, da ich doch selbsten nicht mehr Frau davon bin. Ich liebe, wie euch bekannt ist, einen ungetreuen Bräutigam, und die Liebe ist mir zur Schuldigkeit geworden.

Herf. Das ist der allgemeine Vorwand, um fremde Schwach-heiten zu bemänteln. Auf! last uns einen besseren Ge-brauch von unserer Willkuhr machen, oder, wenn es ja so schwer fällt wehrte Bande zu zerreissen, so gebe man wenigstens dem Schicksal keine Schuld.



Digitized by Google

Fruchtlos zörnt der auf die Sterne,
Ob der ihm entzognen Huld,
Der die Liebesketten gerne
Trägt, und seufzt aus eigner Schuld.
Dann, was hilft ihn wohl das Klagen,
Wenn er sich doch selbst bewust,
Daß er nur im Fesseltragen,
Findet seine gröste Lust. (Gehet ab.)

## Fünfter Auftritt.

Hostilius, und Valeria.

Val. Alles kömt mir unbegreiflich vor Hostilius. Bis nun zu glaubte ich Hersilia wäre für den Romulus eingenommen, nun aber bin ich vollkommen überzeuget, daß ich mich betrogen habe. Stäts ware ich der Meinung, einige Gewalt über dein Herz zu haben, und nun sehe ich, daß du mir nur aus Scherz geschmeichelt. Hostilius, ich gestehe es, alles, alles ist mir zu dunkel.

Host. Wenn du Hersiliens Herze für getroffen hieltest, so weiß ich eben nicht, ob du dich so sehr geirret hast; wohl aber kann ich dir sagen, daß ich dich so heftig liebe, als man nur lieben kann, und daß ich meine Leidenschaft mit mir in das Grab zu nehmen beschlossen.

Val. Wie, ist es aber möglich, daß du noch trachten kanst, mich zur Königin zu machen?

Host. In was widerstrebet der Thron meiner Liebe? die Glut, so mich beseelet, ist unendlich von jener der gemeiner Liebhaber unterschieden: Als standhafter Bewunderer deiner Tugend, werde ich, eifersüchtig auf deinen

Kö-

niglichen Schimmer, dich allzeit so wie jetzo anbetten.

Val. Ach! schweige Hostilius, und ersparre meinem Herze den bitteren Vorwurf, daß es undankbahr an dir handlet. Was für eine verliebte Seele kann sich rühmen, dir an edler Denkungsart gleich zu kommen. Ach! wisse dann, daß ich deinen Wehrt vollkommen erkenne, und daß, wenn die Bande, worinnen ich seufze, schwächer wären, ich um dein kostbahres Herze heftiger, als selbst um den Thron, buhlen würde.

Ach! warum, da mich die Liebe
Ihre Seufzer hat gelehrt,
Hat mein Herz doch dieser Triebe
Nicht für dich allein versehrt.
Doch, weil auf das erste Brennen
Oft sehr wenig wird bedacht,
Kann man auch die Flamm nicht kennen,
Die das Herze seufzen macht. (Gehet ab.)

## Sechster Auftritt.

Hostilius allein.

Mein, ich schmeichle mir nicht vergebens. Valeria hegt schon mehr, als Dankbarkeit für mich; meine reine Glut ist ihrem sanften Sinn nicht mehr unbekannt. O Entdeckung! o Vergnügen! An diesen glückseligen Entzückungen meiner Freude, erkennet meine Seele, daß diese der reichste Lohn der Liebe seyen.

Jener, der nicht kann verstehen,
Was für eine edle Lust

Uberſtröhmet meine Bruſt,
Der iſt dieſer ganzen Erd
Allergröſtes Beyleid wehrt.

* * * *
*

Er wird an den wahren Freuden
Seine Seele ſelten weiden,
Wenn er jene Luſt nicht kennt,
So mir meine Tugend gönnt. (Gehet ab.)

## Siebender Auftritt.

Cabinetter, verdeckte Gänge, und andere grüne Lauben nach denen Reguln der Baukunſt, auf der abhangenden Seite des Bergs Palatinus.

Romulus, hernach Acron.

Rom. Nein: Herſiliens Schwermuth iſt nicht ganz Hartnäckigkeit. Ich ſahe es an ihren Geſichtszügen, von ihren Lippen vernahme ich ... Jedoch Romulus, wie ware es möglich, daß dein Herz mitten unter denen Drohungen der nahen Feinde, unter ſo ſchweren Sorgen deiner angehenden Regierung ſich ſo ſehr von der Liebe konnte dahin reiſſen laſſen? Solch-eine Schwachheit ... Ach! nicht allzeit iſt ſie Schwachheit, die Liebe ändert ihre Natur, ſobald ſie ſich mit der Vernunft vereinbahret. Gewiß iſt jener Leitſtern meiner Gedanken, der an der Stirne Herſiliens ſchimmert, mehr, als etwas Irrdiſches. Ihre Tugend, der alte Ruhm ihrer Ahnen, das Beſte des Reichs, die Wünſche meines Volks ... Jedoch, was höre ich für ein Getöß von Waffen! Hola! (Gegen die Scene.)

Acr.

Digitized by Google

Acr. Nein, dieſer Säbel iſt nicht gewohnt, ſich ſo leicht zu ergeben. (inwendig.)

Rom. Wie! meine Wache ſtreittet wider einen Römer!

Acr. Grauſame Götter (Indem er ſich vertheidiget, entfällt ihm das Gewehr.)

Rom. Haltet ein, ihr meine Getreue; man vergreiffe ſich nicht an einem entwafneten. Sterne! betrüg ich mich? biſt du nicht Acron?

Acr. Ich bin es. (mit Verbitterung.)

Rom. Wie, in Rom! in meiner Burg! in verſtellter Kleidung! was ware dein Abſehen?

Acr. Von meinen Handlungen bin ich dir keine Rechenſchaft ſchuldig. (wie oben.)

Rom. Zur Unzeit Acron zeigeſt du deine Verwegenheit. Bedenke, wo du biſt.

Acr. Genug, ich bin Acron, wo ich auch immer ſeyn mag.

Rom. Allein, ſolch ein verwegener Mut iſt Thorheit, Prinz, in deinem Fall. Rede. Ware es deine thörichte Liebe zu Herſilien, oder ware es dein alter Haß gegen mich, der dich ſo blind gemacht?

Acr. Spare nur Romulus dein fruchtloſes Fragen, ich bin nicht gekommen, um deine Neugier zu ſtillen; gebrauche dich immer deines Rechts, zu allem wirſt du mich fertig, und ſtandhaft finden; ich weiß, was ich dir für ein Schickſal zubereittete, wenn du von denen, der Tapferkeit abgeneigten Göttern in den Stand verſetzet würdeſt, worinnen ich mich dermahlen befinde, folglich urtheile hieraus auf das, was ich von dir zu gewarten habe.

Rom. Du denkeſt ganz unrichtig. Hola! Gerichtsbediente!

man gebe dem Fürsten der Ceninater das Gewehr wieder zurücke, ihr aber meine getreuen Soldaten führet ihn unverletzt aus denen Rönischen Mauren.

Acr. Wie! man giebt mir mein Gewehr?

Rom. Ja, nehm es hin, und wenn du kanst, so erobere das auf dem Schlachtfeld, was du in Rom verlohren.

Acr. Deine Unbesonnenheit kann dir theuer zu stehen kommen; Eine Gelegenheit zur Rache, wie du thust, aus Hochmut versäumen, Romulus, du sollst erfahren, daß dieses keine That eines Weisen ist.

Rom. Ich sollte mich rächen! und warum? Als einen Unbesonnenen entschuldige ich dich, als einen Liebhaber bemitleyde ich dich, als meinen Feind achte ich dich nicht, und wenn du, des Betrugs gewohnt, als ein heimlicher Nachsteller gekommen, so verachte ich dich.

Acron.

Verachte mich nur, wie du willst,
Und zeig dich stark in allen Dingen,
Vielleicht wirst du bald anderst singen,
Wenn du einst meine Rache fühlst.

* * * * *

Im Schlachtfeld, weit von dieser Stadt,
Dort wollen wir gewiß noch sehen,
Ob mich dein Stolz auch wird verschmähen,
Der mich in Rom beschimpfet hat.

(Gehet ab.)

Ach=

## Achter Auftritt.

Romulus, und Hersilia.

Hers. (Hier ist er, nun ist es Zeit, den Sieg vollkommen zu erobern.) (kommet heraus, und bleibet gählings stehen.)

Rom. (Diese Unerschrockenheit ist mir ein seltsames Wunder.)

Hers. (Götter! was für eine Bezauberung ist dieses! so, wie ich mich ihm nähere, fängt mir das Herz stärker an zu pochen.)

Rom. (Ist es möglich, daß in einer Seele so viele Tapferkeit mit so wenig Tugend bestehen kann!)

Hers. (Nein Hersilia, dieses Pochen hindere dich nicht an deinem Vorhaben. Auch denen tapfersten Kriegern scheinet bey einem Treffen der erste Schritt der gefährlichste, der härteste zu seyn.) Herr, nur wenige Augenblicke bitte ich um Gehör.) (Tritt freymüthig hervor.)

Rom. Wie! ist es die Wahrheit, oder traume ich? der einzige, der reitzendste Gegenstand meiner Gedanken, die schöne Hersilia kömmt zu mir?

Hers. Also Romulus willst du mich nicht anhören? (ernsthaft.)

Rom. Warum?

Hers. Du weist, daß mich diese Sprache beleidiget. (ernsthaft.)

Rom. Mein Herz ergiesset sich mir zum Trotz über meine Lippen.

Hers. Wenn du willst, daß ich reden solle, so enthalte dich der zärtlichen Ausdrücke, und sage mir nicht mehr, was dein Herz für mich empfindet.

Rom.

Rom. (Und doch bin ich versichert, daß sie mich nicht hasset.) Wohl, ich gehorche, was verlangest du von mir?

Hers. Ich komme, dich um eine Gnade zu bitten.

Rom. Du mich um Gnade bitten? ach! Hersilia! hast du vergessen, daß du von dem ersten Augenblick an, als ich dich sahe, schon die Herrschaft über mein Herz, über meinen Thron, über alle = = = = doch still, ich will dem kaum versprochenen Gehorsam nicht zuwider handlen.

Hers. (Standhaft Hersilia: Man schlage ihm Valerien zur Braut vor.)

Rom. Nun wohl, was ist dein Verlangen?

Hers. Daß du von meiner Hand eine andere zur Gemahlin annehmen sollest.

Rom. Ich? (erstaunend.)

Hers. Ja, und zwar Valerien, meine Freundin.

Rom. Ich Valerien? (verwirrt.)

Hers. Valeria ist würdig von dir geliebt zu werden.

Rom. Undankbahre! so sehr mißhandlest du meine Liebe? (Mit Unwillen, und Zärtlichkeit.) Meine Treue, meine Erforcht, meine Redlichkeit, meine standhafte Verehrung, hat alles dieses solch = einen Lohn von dir verdienet? ach! Grausame! wie ist es dir möglich ein Herz, worin dein Ebenbild gepräget ist, so gewaltig zu zerreissen? Wo wirst du noch deine Herrschaft bey so vieler Grausamkeit behaupten können.

Hers. (Ach! du, denen Sabinerinnen angebohrne Starkmuth, verlasse mich nicht!)

Rom. Mir eine andere zur Braut vorzuschlagen! o Himmel! ware dein Kaltsinn, deine Gleichgültigkeit nicht schon ge-

genug mich gänzlich zu Boden zu drücken? muſt du meiner noch ſpotten? muſt du mich noch ſo empfindlich verachten? muſt du noch denjenigen ſo übermäßig peinigen, der nicht lebet, als nur in dir?

Herſ. (Mein Herz zerſtiebt mir faſt in dem Buſen.)

Rom. Ich thörichter ſchmeichelte mir noch vor kurzem mit deiner Liebe: deine unterbrochene, und verwirrte Reden, deine öftere Entfärbung, deine zu verſchiedenen mahlen wider deinen Willen ausgebrochene Thränen, alles dieſes ſchiene mir eine heimliche Liebespein zu verrathen, o Herſilia! wie derb hab ich mich getäuſchet. (zärtlich.)

Herſ. Ach! du haſt dich nicht betrogen.

Rom. Wie! alſo hab ich mich nicht geirret? (mit freudiger Verwunderung.)

Herſ. (Götter! was hab ich doch geſagt?)

Rom. Schönſter Abgott! alſo iſt es wahr, daß du mich liebeſt? (mit entzückter Heftigkeit.)

Herſ. Schweige, und triumphire nicht über meine Schwachheit.

Rom. Aber ſage, wie ware es dir möglich mich zu lieben, und mir doch eine andere zur Braut vorzuſchlagen.

Herſ. O Himmel! Romulus, ach! durchbohre mich nicht noch mehr. Wenn du mein Herz ſehen könnteſt, wenn du wüſteſt, wie viel mich meine erzwungene Vorſchläge koſteten, dieſe ohnmächtige Waffen meines verſtellten Kaltſinns, den du doch als eine Beleidigung ausgedeutet, wenn ich dir erklären ſollte, mit was für einer barbariſchen Gewalt dieſe in mir wider einander

streitende Regungen auf meine Seele stürmten, Romulus, du würdest mich bewundern, du würdest mich bedauren.

Rom. Ach! sage vielmehr, ich würde in heftige Liebesflammen auflodern. Welcher Sterblicher wurde jemahlen mit so entzückender Lust überströhmet. Die anbettenswürdige Hersilia wird mein Eigenthum, ach! diese, diese ist der glänzende Leitstern meiner angehenden Regierung, diese ist die Glückseligkeit Roms.

Hers. Nein Herr, du täuschest dich mit eitlen Hofnungen, nimmermehr werde ich die Deinige seyn.

Rom. Aber warum?

Hers. Genug, ich bin eine Tochter.

Genug, du hast gesieget, Herr,
Mein Kaltsinn wurde überwunden,
Nun fordre weiter nichtes mehr,
Da du mein Herz schon bloß gefunden.

* * * * *

Die Pflicht soll stäts mein Führer seyn,
Ob gleich mein allzu schwaches Herz
Den übergrossen Liebesschmerz
Den Wüttrich meiner Seelen
Nicht länger kont verheelen.

## Neunter Auftritt.

Romulus, hernach Hostilius.

Rom. Ach! schon ist an meinem Siege nicht mehr zu zweiflen; endlich habe ich das harte Herz Hersiliens überwältiget. Ihr Erzeuger, wenn ich nur wieder in ihn drin-

dringe, wird nicht widerstehen können; Bitten, Verheissungen, nichts werde gespahret, um von ihm = = =

Host. Romulus, auf, zu den Waffen? (eilfertig.)

Rom. Was ist geschehen?

Host. Rom ist in Gefahr. Der gegen deine Wohlthaten undankbahre Acron wurde kaum in Freyheit gesetzet, als er unsere Mauren mit feindlicher Uberziehung bedrohete.

Rom. Und mit was für Völkern?

Host. Mit seinen Ceninatern. Er hatte sie bereits an verschiedenen Orten zum Hinterhalt verborgen, auf einen Wink sahe ich die benachbahrte Gegenden mit feindlichen Kriegern bevölkert, tausend blanke Säbel blitzten unvermuthet aller Orten, und die feindliche Fahnen flatterten zu hundertweis in der Römischen Luft.

Rom. Der Thor glaubte zum Fechten Unbereitete gähling zu überfallen, allein die billige Straffe überzeuge ihn seines Irrthums. (will abgehen.)

Host. Herr, an deiner Seite = = = (will ihm folgen.)

Rom. Nein, bleibe zurück; deiner Aufsicht vertraue ich Rom, seye auf die Sicherheit des Vatterlands, und Hersiliens bedacht. Der Falsche könnte noch nicht bewürkte heimliche Anschläge in der Stadt selbst vorbereitet haben; gehe, und versäume keinen Augenblick.

Host. Auf meine Treue kanst du dich verlassen.

Rom. Dir, o Gott der Waffen! und dir du sanfte Mutter der Liebe, ihr unsterbliche Urquellen meines Geblüts, euch seye Dank gesagt; euch allein habe ich sowohl das kaum genossene Vergnügen, als den nunmehro in mir aufloderenden Heldenmuth zu verdanken; In allen

meinen Unternehmungen seyd ihr meine Führer, und dann fällt mir keiner, auch der härteste Weeg zur Glory nicht zu schwer.

Ich eile, um selbst in dem Fechten
Die Myrthenreiser sanfter Glut,
Mit Lorbern für den Heldenmut
Durch Schweiß, und Arbeit zu verflechten.

* * * * *

Dann ziehe ich dem Neid zur Pein,
Als zweyfach glücklicher Besieger,
Als Bräutigam, und tapfrer Krieger
In Rom Siegprangend wieder ein.

(Gehet ab.)

## Ende der zweyten Abhandlung.

Drit-

Digitized by Google

# Dritte Abhandlung.

## Erſter Auftritt.

Ein enger, und verwilderter Platz in denen Palatiniſchen Gärten zwiſchen hohen ſteilen Klippen, ein Waſſerfall durchſtröhmet ihn, und das Licht fällt nur von oben hinein, ſo viel es die darüber gewachſene dicke Gebüſche geſtatten.

Curtius eilfertig, hernach Herſilia.

Cur. Wo werde ich ſie wohl finden? dieſen günſtigen Augenblick möchte ich nicht verſäumen. Das Glück bietet mir ... Jedoch, hier iſt ſie. Liebſte Tochter, danke denen Göttern, wir können fliehen, der glückliche Zeitpunct iſt endlich erſchienen.

Herſ. Ach Vatter! dir iſt etwa noch nicht bekannt, das jenſeits des Bergs Palatinus zwiſchen denen Römern und Ceninatern bereits ein hitziges Gefecht entſtanden. Alle hier herumligende Fluren ſtrotzen von Waffen und Kriegern, und alle Zugänge zu denen Sabinern ſind abgeſchnitten.

Cur. Nicht alle.

Herſ. Ich ſelbſt, zweifle nicht Herr an meinen Worten, habe aus meinen Zimmern geſehen, wie ſich die muthigen Schaaren angefallen; und da ich dieſem ſchröcklichen Auftritt entfliehen ...

Cur. Eben das, was du für eine Hindernüß halteſt, begünſtiget unſer Vorhaben. Ganz Rom lauffet hauffenweiß dem bedrohten Hügel zu, und gegen über iſt der Tarpejus unbewachet; den Fuß dieſes Bergs badet, wie du

weist, der vorbey ſtröhmende Tyber, und während, daß man auf einer Seite kämpfet, wollen wir auf der andern dieſen Fluß überſetzen, jenſeits befinden wir uns in dem freundſchaftlichen Hertrurien, folglich können wir ſodann ungehindert in das Vatterland zurücke kehren.

Herſ. So bin ich dann bereit, Herr! deinen Schritten zu folgen.

Cur. Nein, dieſe meine Getreuen laſſe ich dir zur Bedeckung, mit ihnen kanſt du deine Flucht unternehmen, ich werde mein noch übriges Gefolge zuſammen raffen, und dann euch auf dem Weeg wieder einholen. Nichts hindert unſer Vorhaben. Schon neiget ſich die Sonne, wie du ſieheſt, zum Untergang; wir werden unbemerkt, und ſicher denen Römiſchen Mauren entrinnen können, und an dem Carmentalthore ligt ſchon ein Schif für uns in Bereitſchaft.

Herſ. (Grauſame Flucht!)

Cur. Wie! du zitterſt noch? beförchte nichts mehr Herſilia, verlaſſe dich gänzlich auf mich, alles iſt wohl überleget, allen Hindernüſſen iſt vorgebeugt; erheitere wieder deine unterdrückte Seele, und ſeye gutes Muts, dann du ſteheſt bereits an der Thüre in die wehrte Freyheit hinaus zu gehen.

Ein Schiffer, der bey Sturm und Winden
Den Hafen nicht mehr hoft zu finden,
Wird auf das neue ganz entzückt,
Wenn er ihn wieder nur erblickt.

Ein

* * * * *

Ein jedes Auge wird erfreut,
Wenn nach dem nächtlich schwarzen Dunkel
Der Morgenstern mit seinem Funkel
Des Tages graues Licht ausstreut.

(Gehet ab.)

## Zweyter Auftritt.

*Hersilia, hernach Valeria.*

Hers. O Tyber! o Rom! o angenehme Fluren! in deren Schoß ich meine ersten Liebesseufzer ausgeschüttet, euch verlasse ich, aber der gröste Theil meines Herzens bleibt hier zurück. Ach! wie oft werden eure mir heilige Namen über die Lippen fliessen. O! wie oft werden meine Gedanken auf diesen Hügeln herum irren. Arme Hersilia! kein Sterblicher hat noch ein härteres, ein grausameres Schicksal erprobet * * * Doch nein; ich hatte das Glücke den Romulus zu kennen, und jeder, dem das Schicksal diesen Vorzug nicht gegönnet, ist weit armseliger noch als ich. Könnt ich doch vor meiner Flucht noch erfahren * * * Valeria, ach! wenn dir doch der Ausgang des Gefechts bekannt ist, lasse mich nicht länger in meiner Ungewißheit schmachten.

Val. Der Streit hat schon ein Ende.

Hers. Wer hat gesieget?

Val. Romulus hatte schon die Palmen erfochten.

Hers. Und nun?

Val. Ist es noch nicht entschieden, wer den letzten Preiß verdienen wird.

Hers. Das kann ich nicht begreiffen.

Digitized by Google

Val. Du wirst mich bald verstehen, wenn du mich hören willst.

Herf. Rede.

Val. Der Ausgang der Schlacht ware bereits entschieden; schon hatten die allenthalben zerstreute Feinde denen Römischen Schwerdern den Rücken zugewandt, und da sie tausend deutliche Proben ihres verlohrnen Muts an den Tag legten, fielen sie auf ihrer Flucht übereinander, und rieben sich solchergestalten selbst auf; Als der wüttende Acron auf dessen Stirne die gänzliche Verzweiflung deutlich zu lesen ware, durch die verwundete Pferde, und in den Staub dahin sinkende Krieger hervor drange, seine Flüchtlinge über die noch halb Lebende zum Fechten zurück jagte, alles, was ihn hinderte, mit Gewalt überstürmte, und sich solchergestalt selbst durch seine Feinde bis zum Romulus einen Weeg bahnete; Diesen rufte er schon von weiten bey seinem Name, und da er ihm endlich näher kame, verleittete ihn seine unseelige Wut den Uberwinder zum Zweykampf heraus zu fordern.

Herf. Der Vermessene!

Val. Unser Held hiesse, ungeachtet des schon erfochtenen Vortheils, seine Leute Waffenstillstand machen, rings um ihn her einen Kampfplatz erweiteren, stellte sich allein mit heiterem Antlitz dem verwegenen Ceninater entgegen, und nahme die Ausforderung an.

Herf. Und hernach?

Val. Weiter ist mir nichts bekannt; dann, als derjenige, so mir das, was ich dir nun erzählte, hinterbracht hatte, aus der Schlacht zu mir eilte, ware ihr Gefecht noch nicht entschieden.

Drit-

## Dritter Auftritt.

Hostilius, und die Vorigen.

Host. Der Kampf ist nicht mehr zweifelhaft, Romulus hat überwunden.

Vers. Ist es aber wahr?

Host. In kurzem sollst du selbst eine Augenzeugin seyn, wie Romulus bey dem festlichen Schein der Nachtfackeln, womit heute Rom die Hochzeiten der Sabinerinnen verherrlichet, triumphirend die kaum erfochtene Beute dem König der Götter opfern wird.

Val. Die Beute? ach! also ist Acron ...

Host. Acron hat mit seinem Schaden bewiesen, wie ohnmächtig Gewalt und Wut gegen Kunst, und Tugend seye. Da er nur nach Blut dürstete, achtete er keine Vertheidigung, sondern bemühete sich einzig seinem Gegner eine Wunde beyzubringen; der weise Romulus hingegen trachtete nur die feindliche Streiche abzuweisen, und läst solchergestalten seinem thörichten Bestürmer Zeit, sich zu ermüden; Endlich fängt er an Athemloß zu schnauben, seine Streiche werden schwächer, und seltsamer wiederholet, er wird in die Enge getrieben, heftiger mitgenommen, und zum Weichem gezwungen, bis er endlich die Gewalt seines Gegners länger auszuhalten unvermögend, wanket, sich zurück ziehet, strauchelt, und im Fallen das Gewehr verliehret. Sein munterer Uberwinder eilet auf ihn zu, hebt ihn von der Erde auf, und giebt ihm seinen Säbel wieder zurück.

Vers. O Großmüthiger!

Host. Ja, er wollte ihn schon freundschaftlich umarmen, als er wahrnahme, daß der Verrähter heimlich trachtete, ihn zu verwunden; hierauf entbrannte seine völlige Wut, sprange dem Betrüger grimmig zu Leibe, tauchte sein mit diesem undankbahren Blut noch nicht besudeltes Gewehr in des treulosen Brust, und stürzte ihn entseelt hin in den Staub.

Val. Wer stehet mir bey! ach! ich sterbe! (fallt auf einen Sitzstein nieder.)

Lors. Valeria, nun ist es Zeit, deinen Starkmut zu prüffen, dein Entsetzen ... (O Himmel! mein Vatter erwartet mich schon) Hostilius trage Sorge für diese Unglückselige, bethättige meiner Freundin deine großmüthige Liebe mit neuen Proben, und du wirst eine deiner würdige That begehen.

Verzeih ihr dieses wilde Zagen,
Verzeih es ihrem ersten Schmerz,
Du kennst der Liebe tolle Plagen,
Und folgbahr weist du, daß ein Herz
Dem dieser Trieb zu weh gethan,
Von jedem Mitleid fordern kann.

* * * *
* *

Da sie des Schicksals Wut getroffen,
Daß sie stäts trostlos und betrübt
Nie einen heitern Tag durft hoffen,
Bey ihrem Schatz, den sie geliebt,
So falle doch der Trost ihr bey,
Daß ihr das Weinen stehe frey.

(Gehet ab.)

Vier-

Digitized by Google

## Vierter Auftritt.

Valeria, und Hostilius.

Host. Angebettete Valeria, verzeihe, wenn ich dir ungescheut bekenne, daß ich jenem um sein Glücke beneide, deme zu Ehren diese kostbahre Tränen vergossen werden.

Val. Hostilius, ach! verlasse mich. Solch-ein Zeuge meiner Schwachheit wie du, nöhtiget mir zu viele Schamröthe ab.

Host. Dein Wink ist mir ein Gesatz. Aber wisse, daß ich dir deinen Schmerz nicht verarge, ja ich würde dich vielleicht nicht so Verehrungswürdig schätzen, wenn ich dein Herz weniger empfindlich befände.

Selbst in deinem grösten Schmerze
Selbst in dieser Thränenfluth
Die die loderende Glut,
So in deinem Aug sonst funkelt,
Ganz ermattet, und verdunkelt
Blickt zu deiner grössern Zier,
Auch der Wehrt von deinem Herze
Noch weit gläntzender herfür.

* * * *
* * *

Ja dein holdes Angesicht,
Wo die Wehmuth herfür bricht,
Muß mit neuen Schönheitsstrahlen
Auch dein Gram sogar bemahlen.

(Gehet ab.)

## Fünfter Auftritt.

Valeria allein.

Für wen überflieſſen dir die Augen Valeria? ach! dieſe Zähren machen dich fremder Schandthaten theilhaftig. Erwege endlich einmahl die böſe Ränke des Acrons, und deine von ihm erlittene Unbilden. Erwache wieder in mir meine Tugend, und verbanne aus meinem Herze das Angedenken eines Unwürdigen. ... O Himmel! eine ſeit geraumer Zeit in einer Seele loderende Leidenſchaft ganz zu unterdrücken, ganz auszurotten, iſt fürwahr eine ſchwere, eine harte, eine lange nicht zu Stande zu bringende Unternehmung.

Oft iſt der Liebe ſchnellem Flug
Ein Augenblick genug
Ein armes Herze zu verletzen.
Doch kleckt ſo wenig Zeit niemahl,
Um ſelbes von dem Liebesfall
In Freyheit wiederum zu ſetzen.

* * * *
* *

Ein Vogel, der dem Leim entfloh,
Fühlt ſelben lang in ſeinem Schwingen;
Gleich ihm muß auch die Tugend ſo
Oft lang mit der Gewohnheit ringen.

(Gehet ab.)

# Sechster Auftritt.

Ein grosser Platz an dem Fuß des Bergs Palatinus, welcher bey eben eingefallener nächtlicher Finsternüß feyerlich beleuchtet ist, um die vollbrachte Trauungen mit denen Sabinerinnen zu verherrlichen, von erwähntem Berg gehet eine prächtige Treppe herunter, mittelst welcher man in die auf dem Gipfel gelegene Burg des Romulus kommen kann.

Der Schauplatz ist von einer zahlreichen Menge Volks angefüllet, so die feyerliche Zurückkunft des Uberwinders zu sehen, herbey geeilet. Romulus ziehet unter dem Schall der allgemeinen Jubellieder mit Lorbern gekrönet ein, voraus gehen die Gerichtsbediente mit denen gefangenen Sabinern, und der dem überwundenen Acron abgenommenen Beute; den Schluß des ganzen Zugs machet das triumphirende Kriegsheer

Romulus, hernach Valeria eilfertig.

Chor.

Erhaltet ihr Götter
Den Held, der regiert,
Und uns weislich lehret,
Wie man triumphirt.

* * * * *

Es keimen die Lorber
Stäts auf seinen Haaren,
Und sein grosser Nahme
Werd nach vielen Jahren
Von allen Bewohnern der Erd
Bewundert, gepriesen geehrt.

Romulus.

Lasse von des Schicksals Schluß
Dich, o wehrtes Rom belehren,
Und durch dieses Uberwinden
Lehrn die ächte Weiß zu finden,

Wie man sich zu Ruhm und Ehren
Heldenmüthig schwingen muß.

* * * *
* * *

Hat sich erst dein Glanz verbreitet,
Alsdann sey darauf bedacht,
Wie man das Gestirn ausdeutet,
Und des Himmels Abriß macht,
Wie man kann in ähnen Bildern,
Ja in rauhen Marmorstein
Die Natur als lebend schildern,
Und der Nachwelt Muster seyn.

* * * *
* * *

Das Geschicke will uns wohl,
Und befiehlt, daß Rom itzt lehrne,
Wie es Völkern nah und ferne
Sein Gesätze geben soll,
Wie es Bürger glücklich machen,
Seiner Feinde Trotz verlachen,
Und sie überwinden soll.

* * * *
* * *

Lasse von des Schicksals Schluß
Dich, o wehrtes Rom! belehren,
Und durch dieses Uberwinden = = =

**Val.** Auf! Herr, zu denen Waffen! deine Gegenwart ist nohtwendig; wir haben Feinde in Rom.

**Rom.** Wie! Feinde in Rom?

**Val.** Ja.

**Rom.** Wo?

**Val.** Bey dem Carmentalthor ist bereits alles in Waffen;

Einige eilen auf daſſelbe zu, andere fliehen wieder, und mit jedem Augenblick wächſt der Tumult.

Rom. Auf Römer! folget mir.

## Siebender Auftritt.

Hoſtilius, und die Vorige.

Hoſt. Schon iſt die Ruhe wieder hergeſtellet, ſpahre alſo Romulus deinen Heldenarm zu wichtigeren Thaten.

Rom. Doch, was ware die Urſache ⁂

Hoſt. Kanſt du wohl glauben, Herr, daß ſich iemand gefunden, der Herſilien rauben wollte?

Rom. Wie hat doch dieſer thörichte Räuber hoffen können, aus der verſchloſſenen Stadt mit ſeiner Beute ſicher zu entkommen?

Hoſt. Er hatte bereits einige Thorwächter mit Geſchenken auf ſeine Seite gewonnen, doch meine Fürſichtigkeit konnte er nicht hintergehen, dann ich hatte Befehl gegeben, dieſelbe öfter als gewöhnlich abzulöſen, folglich waren niemahl die nämliche auf der Wache. Er kame mit ſeiner Beute; der Ausgang wurde ihm verwehret, er wollte Gewalt brauchen, ſein, obwohlen hartnäckig fechtendes Gefolge aber muſte über die Klinge ſpringen, und er geriethe in unſere Gefangenſchaft.

Val. Welch-eine Verwegenheit!

Rom. Und Herſilia?

Hoſt. Herſilia iſt indeſſen zagend und bebend ⁂

Achter

## Achter Auftritt.

Hersilia, und die Vorigen.

Hers. Ach Romulus! Mitleiden! Barmherzigkeit! Hülfe!

Rom. Prinzeßin, ach! was thust du? stehe auf, was förchtest du noch, hier bist du in Sicherheit.

Hers. Rette Herr meinen Vatter von der Wut des Soldaten, von dem Zorn des Pövels.

Rom. Deinen Vatter?

Host. Ist es vielleicht jener, der dich an der Hand mit fort schleppte, den ich ob seiner Tapferkeit im Gefechte bewunderte ***

Hers. Dieser ware mein Vatter.

Rom. Was ist mit ihm geschehen?

Host. Er ist zwar gefangen, doch unverletzt. Ich dachte wohl zu thun, wenn ich einen von denen Aufrührern beym Leben erhielte, damit er dir die wahre Ursache ihres Aufstands erklären könnte; Zudem hat auch seine Tapferkeit diese Ruckſicht verdienet.

Rom. Und wo befindet er sich nun?

Host. Ich habe ihn denen Wachen übergeben.

Rom. Ach! man lasse ihn kommen.

Host. Er nähert sich schon.

## Letzter Auftritt.

Curtius von Wachen begleitet, und die Vorige.

Rom. Tapferer Prinz, sprich, wird unserem versöhnlichen Groll niemahl ein Ende gemacht werden? Unsere wechselseitige Beleidigungen trennen zwey kriegerische Völ-

Digitized by Google

Völker, die doch gemacht zu seyn scheinen, die ganze Welt zu beherrschen. Ach! verbanne endlich einmahl den Haß aus deinem Herze. Deine tapfere Lenden umgürte wieder das Gewehr; du bist frey, mir bleibt schon kein Recht mehr über dich übrig.

Cur. (Was für eine unerwartete Sprache führt er in seinem Mund!)

Rom. Prinz, willst du mich keiner Antwort würdigen?

Herf. (Mein Vatter bleibt unversöhnlich.)

Rom. Ach! da es schon in deiner Macht stehet, andere glücklich zu machen, so zaudere nicht länger, das besitzende so schöne Geschenke des Himmels zu jenen Gebrauch zu verwenden, wozu er dir selbes beschereet hat. Ich, wenn du mir die Hand Herfiliens zusagest, werde dir mein gröstes, mein süssestes Glück zu verdanken haben; dann kanst du von meinem dankbahren Herze alles erwarten, ja schreibe du selbst die Bedingnüsse unseres Freundschaftsbundes vor, Curtius rede, Curtius seye der Schiedsmann meines ganzen Schicksals.

Cur. (Götter! ach! warum ist doch Romulus kein Sabiner.)

Herf. (Weh mir! er schweiget noch immer.)

Rom. Herfilia, rede.

Herf. O Himmel! was kan ich sagen? Ich bin eine Tochter, ich verstehe das Stillschweigen meines Vatters mehr dann zu deutlich, und der Gehorsam, wie du wohl weist, ist meine fürnehmste, meine erste Pflicht.

Rom. Wohl, nun ist mein Schicksal entschieden; sein Schweigen erkläret sich so deutlich, als dein Reden. Curtius, ich sehe, daß ich mich leider umsonst bestrebe deine Stand-

haftigkeit wanken zu machen; weil ich also nicht im Stande bin, deinen Hartsinn zu beugen, so will ich mich selbst überwinden. Gehe, und führe deine Tochter ungehindert mit dir fort in ihre vätterliche Fluren.

Cur. Wie! du gibst mir Herfilien zurück?

Rom. Ja, dir selbst.

Cur. Was muß ich vernehmen!

Rom. Obschon ein Liebhaber, ein Geliebter, ein Uberwinder, gebe ich sie doch zurück.

Cur. (O mehr als menschliche Tugend!)

Rom. Lebe wohl du einziger, du schönster Gegenstand meiner Flammen; der Himmel erhalte dich lange zum Trost deines grossen Erzeugers, zur Zierde der Ehre, zum Gegenstand meiner Ehrforcht, und zum Beyspiel der Menschen.

Herf. (Ach! ich fühle den Tod in meinem Busen.)

Cur. (Man kann ihn unmöglich hassen.)

Rom. Rede, und würdige mich wenigstens vor deiner Abreise eines Blicks. Ach! ziehe Prinz als mein Freund von hinnen, weil du doch den sanften Titul meines Vatters nicht annehmen willst. Lasse wenigstens den angebohrnen Haß zum Theil getilget ===

Cur. Ach Sohn! ach! genug: nehme Herfilien, du hast überwunden.

Rom. Wie! träume ich?

Herf. Ist es möglich!

Cur. Nein, ich habe endlich doch kein Felsenherz in meinem Busen begraben. Wer kann den Romulus kennen, und ihn nicht lieben? Tochter! liebe ihn von deinem ganzen

Her-

Herze, auch ich liebe ihn, verehre ihn, und danke dem Himmel, daß er mich solch-einen glückseligen Tag erleben lassen.

Rom. O glückliches Rom!

Vers. Ach Vatter! ach Bräutigam!

Chor.

Götter! die ihr alles schlichtet
Was geschieht in dieser Welt,
Die ihr Glück, und Unglück richtet,
Nach dem Ziel, das euch gefällt,
Schenket diesem hohen Paar
Stäts entfernt von Gram und Plage
Seegenreiche, heitre Tage,
Weil doch schon dies Liebesband
Selbst von eurer Allmachtshand
Vorlängst fest geknüpfet war.

Ende.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Aeneas in Italien

ein heroiſcher Tanz

bey Gelegenheit

der feyerlich-begangenen Vermählung

Ihrer Königl. Hoheiten

des Durchläuchtigſten

# Erzherzogens Leopold

von Oeſterreich

mit der

Durchläuchtigſten Infantin

# D. Maria Louiſa

von Bourbon

aufgeführt zu Inſpruck

im Jahr 1765.

Die Schaubühne ſtellet vor einen Tempel des Jupiters, ſo wegen dem Hochzeitfeſt des Aeneas mit der Lavinia prächtig ausgezieret, und beleuchtet iſt.

## Erſter Auftritt.

Aeneas erſcheinet in dem Tempel, und läſt ſeiner Schutzgottheit verſchiedene goldene Gefäſſe, und andere Koſtbarkeiten zum Opfer darreichen. Kaum hat er dieſe heilige Handlung vollendet, als eine angenehm erthönende Melodey dem trojaniſchen Helden ankündiget, daß die Göttin, ſeine Mutter ſich gefallen laſſe, vor ſeinen Augen zu erſcheinen.

Zwey-

Digitized by Google

## Zweyter Auftritt.

Und in der That läßt sich kurz darauf die Göttin Venus in Gesellschaft der Gratien, und der Liebe auf blau- und goldfärbigen Wolken von der gestirnten Götterwohnung auf die Erde herab. Sie hatte vorgesehen, daß Aeneas bald mit seinem förchterlichen Nebenbuhler, dem Rutulerkönig Turnus würde zu kämpfen haben, und derohalben beschenket sie ihn mit jenen Waffen, welche sie eigends für Aeneen selbst von der Hand des Vulcans hatte verfertigen lassen. Aeneas wirft sich ganz von Ehrforcht durchdrungen der Göttin, seiner Mutter zu Füssen; der Liebesgott bewafnet seinen Arm mit einem Schild, die Gratien schmücken seine Stirne mit einem glänzenden Helm, Venus selbst umgürtet seine Lenden mit einem Schwerd, und da sie ihn zu gleicher Zeit mit jenem Liebenswürdig- und reitzenden Weesen begabet, so alleine vermögend ist, alle Herzen zu bemeistern, füget sie seinem kriegerischen Ansehen noch die göttliche Gabe hinzu zu reitzen und zu gefallen. Endlich versichert ihn die Göttin eines gewissen Siegs, folgbar auch unendlicher daraus zu entspringender Seeligkeiten, und ziehet mit ihrem ganzen Gefolge wiederum ab.

## Dritter Auftritt.

Latinus kommet in Gesellschaft seiner Tochter Lavinia, und einem Gefolge seiniger Hofleute in den Tempel; und da er an deme zu seyn glaubet, die von seinem Vatter Faunus ihme gemachte Weissagungen erfüllet zu sehen, umarmet er Aeneen, welchen er bereits als seinen Eidam betrachtet, und beschleuniget die Verbindung dieses Helden mit Lavinien, um andurch den Frieden, als das einzige Ziel der allgemeinen Wünsche wieder herzustellen. Die Prinzeßin gehorchet mit Freuden einem so angenehmen vätterlichen Befehl, und da sie keinen würdigeren Bräutigam jemal hätte erwählen können, so schenket sie diesem Helden nebst der Hand auch ihr Herz. Schon ergreiffet dieses zärtliche Brautpaar mit entzückten Regungen die von dem Oberpriester ihnen dargereichte hochzeitliche Trinkschale, schon näheret Aeneas unter heissen Schwüren zu denen Göttern über seine Liebe, über seine Beständigkeit diese Trinkschale seinen Lippen, als der Rutulerkönig Turnus betäubt, von der tollesten Wut, so nur immer die grausamste Eifersucht anzufachen vermögend ist, sie unversehens überfallet, ihnen mit Ungestüm die Trinkscha-

schale entreisset, dieselbe zu Boden wirft, und den Helden, in schmelchelhafter Hofnung ihn bald seiner Wut aufopfern zu können, zu einen Zweykampf heraus forderet. Dieser unvermutete Zufall verbreitet um so mehr eine allgemeine Bestürzung, je frischer noch die Verheerungen des kaum vollendeten so blutig- als grausamen Krieges in der Gedächtnüß aller Anwesenden sind; Selbst Latinus scheinet von einem sonderbahren Schröken, woran auch Lavina Theil nihmt, befallen zu seyn, alles ist bestürzt, nur Aeneas behaltet auch mitten in dieser betäubenden Verwirrung eine standhafte, und nur denen Helden eigene Gemütsruhe, und zeiget seinem wüttenden Nebenbuhler mehr Verachtung als Zorn. Die zärtliche Lavinia suchet inzwischen alles Mögliche herfür, um das frischer Dingen zu befördchtende Unglück abzuwenden, besonders aber den würdigen Gegenstand ihrer ganzen Zärtlichkeit von der Gefahr zu befreyen, die seinem Scheittel drohet; Allein umsonst sind ihre Bemühungen, nichts ist hinreichend die Wut des barbarischen Turnus zu besänftigen. Aeneas ereifert sich endlich über seinen ungestümmen Feind, nihmt, nachdeme er seiner zärtlichen Braut wieder Muth zugesprochen, die von der Venus überkommene Waffen, bethätiget seinem wilden Nebenbuhler die Grösse seines Unwillens, und eilet mit ihm fort zum Kämpfen.

## Vierter Auftritt.

Latinus, Lavinia, und der Oberprieſter bleiben zurück in dem Tempel, um die Götter um Hülfe anzuflehen, damit sich selbe mögen gefallen lassen, den Trojanischen Helden in ihren Schutz zu nehmen, und ihn zur Befriedigung ihrer Wünsche als Sieger zurücke kehren zu lassen.

## Fünfter Auftritt.

Während daß sie noch immer wegen dem ungewissen Ausgang des Streits in ängstlichem Zweifel stehen, und derowegen ihre brünstigste Wünsche zu denen Göttern aufflehen, hören sie gähling das festliche Zeichen des Sieges erthönen, und bald darauf sehen sie den Helden mit der eroberten Beute von dem bereits überwundenen Feind einher ziehen. Venus selbst führet ihren Siegprangenden Sohn auf, und nachdem sie den Latinus, die Lavinia,

und

Digitized by Google

und Aeneas einer glorreich- und dauerhaften Glückseligkeit versichert, ergreiffet sie die hochzeitliche Trinkschale, und überreichet sie selbsten dem Brautpaar. Diese vereinigen sich unter so glücklichen Aussichten, und verheissen der Venus, daß sie sich ohne Unterlaß bestreben werden, mittelst einer neuen Dingen ihr angelobenden stäts eifrigen Verehrung ihrer Gottheit, ihren Schutz zu verdienen, als welcher allein in ihrem neu-erwählten Stande vermögend ist, ihre Tage mit Glück und Wonne zu überströhmen. Die Hofleute des Latinus, und die Kriegsgefährde des Aeneas bezeigen auch ihrer Seits ihre innigste Freude über diese grosse Begebenheit, und beeifern sich um die Wette dieses Hochzeitfest mit einem feyerlichen Tanz, als das Vorbild der öffentlichen Freude zu begehen.

Dieses ganze Tanzspiel ist von der sinnreichen Erfindung des Herrn Hilferding von Wewern, Directorn der Maschinen, Mahlereyen, und Tänze.

---

## Auftrettende Personhnen.

| | |
|---|---|
| Latinus. | Herr Binetti. |
| Lavinia, dessen Tochter. | Frau Santina Aubri. |
| Aeneas. | Herr Pique. |
| Venus. | Frau Binetti. |
| Turnus. | Herr Tranquart. |

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

ÖNB
+Z152

Digitized by Google